

# **Die Sozialprojekte von Diakon Kamal Tadraos Saaman in Khartum und Umgebung**

Zum ersten Mal traf ich Diakon Kamal, als ich im Sommer 1987 bei Raphael Jimenes auf Tuti-Insel wohnte. Er machte Sozialarbeit mit Straßenkindern und pflegte und pflegte häufige Kontakte mit Diakon Kamal Tadraos Saaman, er ebenfalls gerade einige Heime für Straßenkinder unter dem Namen "Children of the Nile" eröffnet hatte. Ein weiteres Mal traf ich Kamal kurz 1991 im Areal der Kathedrale von Khartum. 1994 wohnte ich mit einer Gruppe jugendliche direkt bei Kamal. Nun auf der Reise 2005 sollte ich ihm Formulare von Missio Austria überbringen.

Kamal arbeitet schon seit Beginn seiner Sozialarbeit unter der Patronanz der Gesellschaft des Heiligen Vinzenz von Paul (Saint Vincent de Paul Society, SVDPS), eine Laienorganisation der Katholischen Kirche, die Sozialarbeit an den Ärmsten der Armen macht.

Schon seit ich Kamal kenne, beeindruckt mich sein persönliches Engagement für die von Armut geplagten Menschen sehr. Der Sudanaufenthalt 1994 war für mich ein Schlüsselerlebnis bezüglich der Arbeit von Kamals Gruppe. Ich war damals mit einer Gruppe von Schülern und Jugendlichen längere Zeit im Sudan unterwegs. Ich gewann einen tiefen Einblick in die Struktur seiner Organisation "Children of the Nile": ein weit verzweigtes Netz von sozialen Aktivitäten. Ich bekam Farmen, Heime für Straßenkinder, Schulen und Kinderausspeisungen zu sehen. Er erzählte mir auch von Kliniken für die Armen und für jene Frauen, die uneheliche Kinder zur Welt bringen. Seit 1987 war die Organisation ständig gewachsen. Ich war erstaunt, mit welcher Konsequenz Kamal alle diese Dinge verfolgte, obwohl man ihm seitens der sudanesischen Regierung immer wieder größte Probleme bereitete. Er wurde sogar schon öfter eingesperrt und gefoltert. Er erzählt uns auch, wo er die Kraft zu all diesen Aktivitäten hernimmt: Es ist sein unerschütterlicher Glaube an Jesus Christus, dessen Einsatz für die Armen er sich zum Vorbild nimmt.

Auch diesmal im März 2005 war ich wieder tief beeindruckt von seiner Arbeit. Am Montag, 21. März fahren wir um 9 Uhr los, um das Sozialzentrum von Dschebel Awlia, 50 km südlich von Khartum, zu besuchen. Eine Farm mit Tierhaltung und Getreideanbau (Dura = Hirse). Der Landwirtschaft sind Heimhäuser für die Unterbringung von ca. 220 Straßenkindern angeschlossen. Es sind nicht sehr viele Kinder da, weil gerade Ferien sind. In den Heimen sind Sozialarbeiter angestellt, die sich um die Kinder kümmern. Im Areal der Farm sehe ich auch einen Komplex mehrerer eng beieinander stehender Gebäude. Das ist das Berufsbildungszentrum für Erwachsene. Ich kann nur in den Nahraum einen Blick machen. Die anderen Räume sind geschlossen, da die Erwachsenenbildung erst nachmittags beginnt. Welches Leben sich hier abspielt, begreife ich erst nach dem Besuch eines anderen gleichartigen Zentrums. Am Ende des Besuches steht die Teilnahme an der Kinderausspeisung ("babyfeeding-programme"). Das Zentrum ist so organisiert,

dass die Kinder einmal am Tag zur Ausspeisung kommen und sich auch wirklich satt essen können. Vier Frauen sind angestellt, das Kochen und Verteilen der Speise zu übernehmen. Das Essen besteht aus Linsen, Hirse, Brot, Bohnen. Manchmal bekommen die Kinder kleine Keks- oder Waffelpackungen. Einmal in der Woche kommt eine Krankenschwester mit, welche über die Gesundheit der Kinder wacht. Eine solche Kinderausspeisung hat zahlreiche Vorteile:

1. Die Kinder kommen von der Straße weg, wo sie leicht zu Straßenkindern (“homeless children”) werden können.
2. Die Kinder lernen ein geregeltes Leben, und sind später bereit, ins Heim des Zentrums zu kommen, um eine Ausbildung zu genießen.
3. Über die Kinder entstehen Kontakte zu den Eltern. Damit besteht auch für die ganze Familie Aussicht auf Besserung des Lebensstandards. Die Erwachsenen über die Kontakte der Kinder die Angebote zur Berufsbildung eher wahr.

Am Nachmittag desselben Tages stehen zwei andere Orte auf dem Besichtigungsplan: Wad el Beshir und Gabarona. Wir fahren über die neue Nilbrücke nach Omdurman und halten uns westwärts. Nach einer Stunde Fahrt durch ein Gebiet extremster Armut erreichen wir Wad el Beshir. Wir besichtigen zuerst die Kinderausspeisung (Kamal unterhält 18 solcher Ausspeisungen, in seinem Büro übergibt er mir eine Liste mit allen Zentren und der Zahl der versorgten Kinder). Im selben Areal finden wir noch ein Berufsausbildungszentrum für Erwachsene. Was ich da zu sehen bekomme, ist wahrlich staunenswert. Näherei, Elektrowerkstätte, Kühlgerätekwerkstatt, Maurerei, Tischlerei und man höre und staune: ein Computerraum mit 7 Arbeitsplätzen: Windows XP und Office XP, alles auf dem neusten Stand. Mitten im Gebiet Rakoubas (=Wohnzelte) und Lehmhütten. Das hat mich wahrlich sehr beeindruckt. Die Nachfrage nach Weiterbildung ist so groß, dass dieses Zentrum eigentlich erweitert werden sollte. Es fällt mir schwer zu glauben, dass Kamal am Vortag den Entschluss gefasst hat, das Zentrum wegen Geldmangels zu schließen. Zorn und Wut mischen sich unter meine Gefühle der Bewunderung. Neben dem Computerraum befindet sich noch ein besonderer Raum: eine “Freitagsklinik”. Jeden Freitag behandeln dort eine Ärztin und eine Krankenschwester die Menschen aus der Umgebung für nur wenig Geld. Nach der Besichtigung dieses Zentrums fahren wir einige Kilometer weiter und kommen zum Wasserprojekt von Gabarona. Dort wurde ein eindrucksvoller Wasserturm errichtet, gespeist von einem ca. 120m tiefen Brunnen, aus dem das klarste, reinste und gesündeste Wasser sprudelt. Lastwagenfahrer bringen mit ihren Tankwagen das Wasser zu den Bewohnern dieses Gebietes. Auf der Rückfahrt nach Khartum sehen wir einige Lastwagen, die gerade ins Krisengebiet von Darfur fahren.

Am nächsten Morgen brechen wir zeitig in der Früh auf, fahren über den Nil nach Omdurman und fahren dann nordwärts. Dort liegen in ca. 50km Entfernung die Kinderausspeisungszentren Karya 1,2,3. Jede Menge Kinder sind schon anwesend, als wir beim Zentrum Karya 1 eintreffen. Die Kinder bekommen Hirsebrei und Brot, anschließend ein kleines Gebäck. Nach der Ausspeisung fahren wir weiter zu Karya 2. Dieses ist größer als Karya 1. Die Kinder sind noch nicht da. Auf einmal sehen wir eine große Zahl von Kindern auf uns zukommen. Ein richtiger Massenansturm. Ich schätze ca. 200 Kinder

kamen auf uns zugelaufen. Sie fanden im Unterstand kaum Platz. Eigentlich gehörte das Zentrum erweitert. Doch Kamal erwägt, das Zentrum zu schließen bzw. die Zahl der zugelassenen Kinder drastisch zu reduzieren, da der Geldstrom aus Europa und den USA versiegt ist. Ich stehe wiederum da und wusste nicht, wie ich mit meinen widersprüchlichen Gefühlen umgehen sollte. Bei der Rückfahrt bleibt unser Auto hoffnungslos im Sand stecken. Einige Männer aus den umliegenden Hütten kommen mit einer Schaufel und graben das Auto aus. Dann schieben wir es gemeinsam über die Problemstelle und können wieder weiterfahren.

Am Nachmittag fahren wir dann an den Ostrand Khartums. Dort zeigt mir Stanislaus, unser Chauffeur, das Ed Hussein Mädchenwohnheim, das Mayo Erwachsenenbildungszentrum und das Bubenwohnheim von Mayo. Überall dasselbe Bild: jede Menge bildungswilliger Menschen, hoch motivierte Trainer und beste Organisationsstruktur. Ich bin überwältigt und kann kaum glauben, dass solcher Sozialarbeit das Aus droht.

Die Art, wie hier Sozialarbeit betrieben wird, ist genau der richtige Weg, effizient zu helfen. Die Zentren befinden sich mitten unter jenen Menschen, die sie brauchen. Kamal betont immer wieder, dass man zu den Menschen hinausgehen und ihnen vor Ort eine Infrastruktur anbieten muss. Die Armen haben weder Geld noch die Kraft, lange Wege zu irgendwelchen Ausbildungsstätten zurückzulegen. Kamal betont auch, dass die SVDPS die einzige Organisation im Sudan ist, die derartig wirksame Sozialarbeit leistet. Den Menschen nachgehen und ihnen vor Ort durch Angebote helfen, mit denen sie sich selbst aus ihrer prekären Lage befreien können.

Obwohl die Sozialarbeit der SVDPS-Sudan mehr denn je gefragt ist, erlebe ich Kamal diesmal sehr entmutigt und resigniert. Er erzählt mir von den Zentren, die er wegen Geldmangels zusperren wird müssen. Die Armen sind um viele Hoffnungen ärmer! Die Krise in Darfur und die Zunami-Katastrophe haben die Geldströme in ihre Bereiche geleitet und Kamal steht mit leeren Händen da. Alle Welt blickt auf jene Großereignisse, und hier ist eingetreten, wovor schon vor Monaten viele Entwicklungsexperten gewarnt haben, dass nämlich durch solche Großereignisse laufende Projekte der Armutsbekämpfung schwer in Mitleidenschaft gezogen werden könnten.

Es macht mich traurig und zornig zugleich, wenn ich aus seinem Munde höre, dass ein einziger jener Bomber, wie sie im Irak zum Einsatz kamen, 60 Millionen US\$ kostet – zur Vernichtung menschlichen Lebens und der gesellschaftlichen Infrastruktur. Und hier ist nicht einmal das Geld da, die nötigsten Grundbedürfnisse der Menschen abzudecken. Kamal scheint sich mit dem Gedanken abgefunden zu haben, seine Organisation nicht im gewohnten Umfang weiterführen zu können. Mir ist dabei überhaupt nicht wohl und ich fühle mich ohnmächtig, aber auch sehr zornig über soviel Ungerechtigkeit, wie sie sich wahrscheinlich tausendfach jeden Tag in vielen Winkeln unserer Erde ereignet. Gleichzeitig beginne ich zu überlegen, welche Hebel ich in Bewegung setzen könnte, um das nötige Geld flüssig zu machen. Ich möchte nicht nach Hause fahren, ohne ein wirkliches Zeichen der Hoffnung gesetzt zu haben.